

Nachruf

In Memoriam Professor Dr. Otto Kraus

Als es nach dem Zweiten Weltkrieg an allem Nötigen fehlte, war Naturschutz nicht gefragt. Im Gegenteil, bedenkenlos wurden Moore entwässert, um zusätzliche Anbauflächen zu schaffen und Flüsse begradigt und gestaut, um Energie zu gewinnen. Wiederaufbau hieß die Devise! Daß dabei unwiederbringliche Naturlandschaften mit seltenen Pflanzen und Tieren zugrunde gingen, kümmerte niemand.



Damals war es neben dem Bund Naturschutz in Bayern ein Mann, der sich den Windmühlenflügen des sogenannten Fortschritts und des beginnenden Wirtschaftswunders entgegenstellte: Professor Dr. Otto Kraus. Nicht zu Unrecht nennt man ihn den „Vater des Naturschutzes in Bayern“. Schon seit 1937 hatte er sich aktiv für den Naturschutz eingesetzt, vor allem für den Schutz der Moore, die überall als nutzloses „Ödland“ galten. Seine „Moorplanung“ machte ihn in den führenden Naturschutzkreisen Deutschlands bekannt. 1949 übernahm er auf Bitten des Naturschutzreferenten des Bayerischen Innenministeriums, Dr. K. Riedl, die Leitung der bayerischen Landesstelle für Naturschutz. Damit wurde er zum ersten hauptamtlich tätigen Naturschützer Bayerns. Es war kein leichtes Amt. In den ersten Nachkriegsjahrzehnten fand er für sein Eintreten für die Erhaltung einer ökologisch intakten Natur kein Verständnis, oft wurde er belächelt, nicht selten als weltfremder Idealist abgetan. Doch das kümmerte ihn nicht. Uner-schrocken trat er gegen die gedankenlose Zerstörung der Natur um letzten Endes kurzfristigen Gewinnes willen ein. In Wort und Schrift kämpfte er für die wehrlose Natur und ihre Geschöpfe. Auf die Gefahren der Naturzerstörung wies er im ersten deutschen Naturschutzfilm „Natur in Gefahr“ hin, den er 1951/52 zusammen mit Eugen Schuhmacher drehte. Dieser Film öffnete vielen Mitbürgern die Augen und gewann ihm zahlreiche Helfer. In nervenaufreibenden Verhandlungen mit Behörden, Wirtschaftsunternehmen und Privatleuten gelang ihm die Sicherstellung einer Reihe von Naturschutzgebieten, vor allem von Mooren, im bayerischen Alpenvorland. Damit wurden zahlreichen Pflanzen und Tieren, die heute auf der „Roten Liste“ stehen, Rückzugsgebiete erhalten, darüber hinaus der Kulturlandschaft die unentbehrlichen ökologischen Zellen. Wegen dieser schwer erkämpften, aber für Prof. Dr. Kraus noch unbefriedigenden Erfolge verlieh ihm die Bayerische Botanische Gesellschaft, der er seit 1943 angehörte, 1960 die Ehrenmitgliedschaft.

Die wohl schwersten Auseinandersetzungen hatte Dr. Kraus mit der Bayerischen Wasserkraftwerke AG (kurz BAWAG). Sie begannen, als die BAWAG plante, den Lech zu einer Kraftwerkstreppe auszubauen und anfang, den Roßhaupter Speicher (heute Forggensee) zu bauen. Dabei wurde der einzigartige Illasberg-Durchbruch in die Planungen einbezogen und letztendlich auch geopfert. Mit seiner ganzen Kraft kämpfte Dr. Kraus gegen dieses Vorhaben, unterstützt von allen Verbänden und Vereinen, denen Naturschutz ein Begriff war – vergebens. Der „Erfolg“, den die BAWAG erzielte, gab den Warnungen von Dr. Kraus recht: monatelang liegt der Forggensee trocken, da die Wasserführung des Lech nicht ausreicht, ihn ganzjährig zu füllen.

Der Schreiber dieser Zeilen hat den Kampf um den Illasberg-Durchbruch hautnah miterlebt. Er weiß, wie schwer die Niederlage Dr. Kraus traf. Aber dieser kannte keine Resignation. Umgehend bereitete er neue Maßnahmen gegen die weitere Zerstörung des noch natürlich verbliebenen Lechlaufs vor. „Die Zerstörung des einzigartigen Illasberg-Durchbruchs am Roßhaupter Speicher muß die letzte Todsünde bleiben, die von der BAWAG begangen wurde“, sagte er. Zu Unrecht warf man ihm Fortschrittsfeindlichkeit und Fanatismus vor. Sein Grundsatz war: „Fortschritt ja, aber mit ökologischem Augenmaß.“

Diesen Grundsatz vertrat Dr. Kraus in seinen Büchern, in zahlreichen Aufsätzen und nicht zuletzt in seinen Vorlesungen an der Münchner Universität und an der Technischen Hochschule München-Weihenstephan. Er war der erste „moderne“ Naturschützer, der vom bisher üblichen Schutz einzelner Arten zum ökologischen Naturschutz führte und es einer immer breiteren Öffentlichkeit klarmachte, daß gefährdete Arten nur in den ihnen gemäßen Biotopen überleben können, ja daß der Mensch selbst zum Überleben eine intakte Natur braucht. Schon kurz nach seiner Bestellung zum Leiter der bayerischen Landesstelle für Naturschutz im Jahre 1949 schrieb er über das „Primat der Landschaft“: „Jeder muß heute wissen, daß nur eine biologisch gesunde Landschaft jene innere Beschaffenheit zeigt, die eine dauerhafte und segensreiche Bewirtschaftung verbürgt, und daß nur eine solche ausgeglichene Landschaft zugleich jene Schönheitswerte enthält, die sie zur Heimat machen. Fährt man weiter fort, die Forderungen einer biologisch begründeten Landschaftspflege zu mißachten, so wird es ganz zuletzt die Natur selber sein, die über den Fortschritt und über uns alle rächend hinweggehen wird. Soll aber die Zerstörung der Natur unser Schicksal von morgen sein?“

Solche Sätze waren den Fortschrittsgläubigen mehr als unbequem. Dr. Kraus wurde angegriffen, als fortschrittsfeindlich und streitsüchtig bezeichnet. Aber nichts konnte ihn abhalten, weiter für eine gesunde Natur in allen ihren Erscheinungsformen zu kämpfen. Der entscheidende Durchbruch gelang ihm Anfang der sechziger Jahre im Kampf um die „Litzauer Schleife“, die nach den Plänen der BAWAG ebenfalls in einen Stausee verwandelt werden sollte. Er gewann den Aufsehen erregenden Prozeß gegen die BAWAG, unterstützt von dem damaligen Innenminister und späteren Ministerpräsidenten Alfons Goppel. „1:0 für den Naturschutzprofessor“ schrieben damals die Tageszeitungen. Dieser Erfolg gegen die allmächtige Technik machte Prof. Kraus in ganz Europa bekannt. Er selbst freute sich natürlich über diesen Erfolg, aber er dachte nicht daran, sich auf den Lorbeeren auszuruhen.

Neben dem Schutz der Moore und Streuwiesen und des Wassers galten weitere Schwerpunkte seiner Arbeit der Erhaltung der Wälder im Vorfeld der Ballungsräume, der Zersiedlung der Landschaft und der Bewahrung der Alpen vor Überschießung. Mit bewundernswertem Weitblick hat er in den langen Jahren seiner Tätigkeit als Leiter der bayerischen Landesstelle für Naturschutz die Probleme erkannt, die uns heute noch beschäftigen. Seine unermüdliche Arbeit hatte seine Gesundheit angegriffen. 1967 ging Prof. Kraus auf eigenen Wunsch vorzeitig in Pension. Doch auch im Ruhestand verlor er nie den Kontakt zu den Problemen des Naturschutzes. Von allen Seiten wurde sein Rat in Anspruch genommen.

Das „Europäische Naturschutzjahr 1970“ rückte die Tätigkeit von Prof. Kraus endlich ins rechte Licht. Es brachte die Wende im Denken der breiten Öffentlichkeit – eine Wende, um die der unbequeme Mahner jahrzehntelang gekämpft hatte. Nun fand das lange verkannte Wirken von Dr. Kraus auch öffentliche Anerkennung. 1970 erhielt er, anlässlich der Einweihung des Nationalparks Bayerischer Wald, als Erster die Goldmedaille des Bundes Naturschutz und vom „Vater der deutschen Naturparke“, Alfred Toepfer, den Van-Tienhoven-Preis. Von Loki Schmidt wurde ihm die Silberdistel des Naturschutzes, vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und von seinem Heimatland der Bayerische Verdienstorden verliehen. Eine Auszeichnung hat ihn jedoch besonders gefreut: die Ludwig-Thoma-Medaille. Sie wird verliehen für eine Lebenshaltung, die auf ihn persönlich besonders zutrifft: Mutig und mannhaft für eine Sache eintreten, die man als richtig erkannt hat, und wenn es sein muß, allen Widerständen zum Trotz.

Heute dürfen wir sagen, daß die Zukunft für den Natur- und Umweltschutz angebrochen ist. Noch im Vorjahr konnte Prof. Kraus mit tiefer Genugtuung feststellen, daß Ministerpräsident Franz Josef Strauß in Benediktbeuern die gesellschaftspolitische Bedeutung des Naturschutzes hervorhob. Jetzt ist in Erfüllung gegangen, was die „Neue Züricher Zeitung“ in den frühen sechziger Jahren einmal von Prof. Kraus schrieb: „Die Vergangenheit hat ihn angefeindet, die Gegenwart gibt ihm recht, die Zukunft wird ihn ehren.“

F. Lense